

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

285 (6.12.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Insgesamt täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnement: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M.; abgeholt monatlich 85 Pf.; am Postfach Nr. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfach Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 5spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 S. 1. Klasse 1,50 M., 2. Klasse 1,00 M., 3. Klasse 0,75 M. für gewöhnliche Inserate am Nachmittags zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei West & Co., Karlsruhe.

Mehr Sozialismus.

Von Dr. Paul Densch.

Je länger der Krieg dauert, desto deutlicher treten Erscheinungen zutage, deren kritische Durchleuchtung gerade für die Sozialdemokratie von allergrößtem Wert ist. Mag die Sozialdemokratie in dem einen oder anderen Punkte durch den Krieg eines Besseren belehrt worden sein, mag ihre Stellung vor allem in der auswärtigen Politik, aber auch in manchen Punkten der inneren Politik einer Neuorientierung bedürftig sein: an der entscheidenden Stelle, nämlich in ihrer Gesellschaftskritik dem Kapitalismus gegenüber, hat sie von den Ereignissen selber in einem schier übersteiglichen Maße Recht bekommen. Und niemals waren die Geister mehr bereit, sich der sozialistischen Erkenntnis zu erschließen, wie gerade jetzt; es kommt nur darauf an, daß ihnen die Dinge, die sie täglich vor Augen sehen, in ihrem Zusammenhang klargestellt werden.

In der Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 4. August 1914 gibt es eine Stelle, die weniger zitiert wird, als der weisbekannte Passus, daß die Sozialdemokratie in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich lasse, die aber nicht weniger als jene verdient, gerade jetzt besonders betont und unterstrichen zu werden. Wir meinen die Stellen: „Wir hoffen, daß die grausame Schule der Kriegszeit in neuen Millionen den Abscheu vor dem Kriege wecken und sie für das Ideal des Sozialismus und des Völkerfriedens gewinnen wird.“ Gerade zu diesen Worten gab es damals in der sozialdemokratischen Fraktion wie in der gesamten Partei keine Gegenstimme. Alle erwarteten und wünschten, daß die furchtbare Schule des Krieges auch eine Schule des Sozialismus sein würde, und jeder gelobte sich im Stillen, sein bestes Bestes dazu beizutragen, daß es so kommen möge.

Es ist anders gekommen. Die Gegenstimme innerhalb der Partei nehmen so viel Zeit und Kräfte in Anspruch, daß für die sozialistische Kritik an den Erklärungen der im Kriege befindlichen kapitalistischen Gesellschaft kaum noch Interesse vorhanden ist.

Wir sagen: sozialistische Kritik. Und sie bedeutet nicht, etwa ein fleißiges Herumrödeln und oberflächliches Schwadronieren über die mannigfachen Mißstände und Geheimnisse des Krieges, sondern eine von sozialistischem Geiste getragene, großzügige und auch historisch weitblickende Gesellschaftskritik, deren Blick geschärft genug ist, um auch in den Schanzen des Weltkrieges, oder vielmehr gerade in ihnen, das Wesen des Sozialismus zu erkennen. Eine solche Kritik tut uns bitter not; denn ohne sie wird der Krieg uns zwar alle seine Entsetzungen bringen, uns aber zugleich blind machen für das vorwärts Weisende, also für das in echtem Sinne des wissenschaftlichen Sozialismus Revolutionäre, das in diesem Weltkrieg liegt. So stehen wir in Gefahr, den besten Teil unseres Lebens zu verlieren, jene am Quell sozialistischer Schulung und Geschichtskonkretion gespeiste Fähigkeit, in dem Elend von heute die Vorbildungen für die Freiheit von morgen zu erkennen, jene eigenartige, und für manche Politiker immer wieder unbegreifliche Schärfe des geschichtlichen Blickes, die unsere großen Lehrmeister Marx, Engels, Lafontaine und andere in den Stand setzten, zu einer Zeit, wo das Proletariat noch eine jährlings hoffnungslos im Stumpfsinn überlangten Arbeitsmahl dahinstürzende Klasse war, ausgestattet mit allen Lasten der Unterdrückten, just in dieser Klasse den Felsen zu erblicken, auf dem die Kirche der Zukunft errichtet werden würde. Heute freilich würden diese Felsen im Geiste Gefahr laufen, gerade von denen ausgeht und als „Sozialimperialismus“ verhöhnt zu werden, die ihre Namen am häufigsten im Munde führen, von einzelnen Vertretern der Minorität; denn in deren Augen gibt es nichts Verbräuterteres, nichts Unsozialistischeres als den Nachweis zu führen, daß der Krieg den Sozialismus fördern, wesentliche Bedingungen für eine wirtschaftliche oder auch militärische Neuorientierung im Sinne des Sozialismus erfüllen, die Geister von der Unhaltbarkeit eines ungebändigten Kapitalismus und der Möglichkeit wie Unentbehrlichkeit des Sozialismus überzeugen wird, kurzum: daß die Hoffnung des 4. August, die Schule der grausamen Kriegszeit möge sich in eine Schule des freudigen Sozialismus wandeln, mehr ist als eine Phrase oder banale Phantasie.

Ist dem Verfasser gestattet, aus seiner eigenen Erfahrung zu sprechen? — Im Januar dieses Jahres hatte sich der Bundesrat bekanntlich gezwungen gesehen, das Verbot des „freien Spiels der Kräfte“ in der kapitalistischen Gesellschaft einzuräumen und das System der Volkswirtschaft zu ändern. Es war ein voller Bruch mit bisher heilig gehaltenen Grundgesetzen des Kapitalismus, der vorher für unmöglich gehalten hätte, der aber bis zur Stunde nicht wieder rückgängig gemacht worden ist und für dessen Weiterbehaltung auch für längere Zeit nach dem Kriege schon jetzt wesentliche Stimmen eintreten. Jedenfalls hat die Volkswirtschaft mit an erster Stelle den englischen Auswüchlingsplan zum Scheitern gebracht, und wenn inzwischen

auf manchen anderen Gebieten der Volksernährung Schwierigkeiten entstanden sind, so nicht letzten Endes deshalb, weil man hier vor der Einführung des Kartensystems bisher noch zurückgeschreckt ist. Die Zukunft wird ja zeigen, ob die Regierung auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung dem ungezügelten Kapitalismus noch weiter freien Spielraum lassen darf. Gerade die Ursache, daß die notwendigen Bedarfsartikel in ausreichenden Massen vorhanden sind, hat in der trotzdem unter der Lenkung lebenden Bevölkerung Mißmut erregt. Jedenfalls stehen die Dinge so, daß auf dem Gebiete, wo das Kartensystem eingeführt ist, wenn auch nicht voll befriedigende, so doch erträgliche Zustände herrschen, während für die anderen Gebiete der Volksernährung vielfach das Gegenteil zutrifft. Als ich nun damals für die Einführung des Kartensystems und der mit ihm in Zusammenhang stehenden Maßnahmen das Wort Kriegsozialismus prägte und zugleich den Nachweis führte, daß nur durch eine kräftige Annäherung an die Forderungen des Sozialismus Aussehen beständen, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen, da gab es bei den „Unentwegten“ ein furchtbares Gellöhl! Besonders der sogenannte „Vorwärts“ bedachte mich mit einem Mißbilligen höchst anmutigen Scherz. Und warum das? Nicht etwa aus theoretischer Einsichtslosigkeit, sondern lediglich aus taktischer „Verbiegung“, wie man an der Wasserlaute sagt. Der Krieg war diesen Genossen das schlechteste Böse, für ihn durfte man keine Kredite bewilligen, selbst dann nicht, als sich herausgestellt hatte, daß die ausländischen sozialistischen Parteien das mit wahren Fanatismus taten. Mit allerhand Reden über die Kriegsverhältnisse schwadronierte man sich in eine Verärgernung hinein, die, wie die Untreue, ihren eigenen Herrn am meisten schlägt. Da man den Krieg nicht als einen dialektischen Prozeß aufzufassen, der sowohl rückwärtshin wie auch revolutionäre Erscheinungen zeitigt, sondern bloß die eine, die reaktionäre, Seite sah und sehen wollte, so verstand man den ganzen Krieg nicht, und weil man ihn nicht verstand, so schob man ihn auf den Unverstand der Welt. Man verpörrte sich mit Gewalt jedem geschichtlichen Verständnis, man wurde obstinat, und der „Vorwärts“ wurde so ein lebendiges Beispiel für den tiefen Sinn des ironischen Verleses:

Und wer des Lebens Anverwand
Mit Wahnwitz will genießen,
Der stelle sich an eine Wand
Und strempel mit den Füßen.

In der Tat: sie schlug mit Händen und Füßen um sich, die treffliche Redaktion unseres „Zentralorgans“, und nichts machte sie widerer als der Nachweis, daß der Krieg nicht bloß Blutvergießen und Elend, sondern auch Entwicklung und Hoffnung bedeute, daß, um mit den Worten des 4. August zu sprechen, die Schule der Kriegszeit auch eine Schule des Sozialismus sei.

„Sozialismus!“ Schon das Wort machte sie im Zusammenhang mit den Kriegsergebnissen wütend, es sollte und durfte kein Erstarren des Sozialismus im Kriege geben, schon deshalb nicht, weil die geschichtliche Entwicklung anders ging, als die Redaktion unseres „Zentralorgans“ vorher bestimmt hatte. Und so wurde sie mit ihrer drohenden Angst vor dem Worte Kriegsozialismus ein komischer Doppelgänger jenes guten alten Kaisers Ferdinand von Oesterreich, der in rasende Wut geriet, wenn er das Wort „Konstitution“ hörte. Die Märzrevolution von 1848 zog immer näher, und immer häufiger schlug das Wort „Konstitution“ an sein Ohr. Als man in jenen aufgeregten Tagen des Frühjahrs 1848 den trankelnden Monarchen sein Leibwort mit der Bemerkung zu trösten suchte: „Majestät haben eine vorzügliche Konstitution“, da geriet das gekrönte Zentralorgan von Oesterreich in die äußerste Wut: „Ich habe keine Konstitution und ich will und mag keine haben!“

Aber die Dinge haben ihre eigene Logik, selbst wenn die Menschen sie nicht haben. Augenblicklich liegen die Verhältnisse so, daß schon jetzt Stimmen sich erheben, die für eine rechtsgerichtliche Verteilung der im nächsten Jahre zur Verfügung stehenden Anbauflächen in der Landwirtschaft in dem Sinne eintreten, daß der Landwirtschaft im ganzen vorgeführt wird, wie viel Fläche sie mit Brotgetreide, Futtergetreide, Karoffeln usw. zu bestellen habe, um so der Gefahr zu entgehen, an notwendigen, aber der Landwirtschaft nicht genügend profitablen Produkten spärlicher Mangel zu leiden. Das wäre ein Eingriff in die Regelung der Produktion, vielleicht noch schwerwiegender, als alle bisherigen, die sich ja nur auf die Verteilung des vorhandenen beschränken. So treibt ein Keil den andern, und je länger der Krieg dauert, desto tiefer werden sie in den Körper der kapitalistischen Gesellschaft eindringen.

Für die Sozialdemokratie ergibt sich die Notwendigkeit, ihren Blick für das Wesen der Dinge und die wirtschaft-

lichen Umwandlungen, die sich anbahnen, zu schärfen. Denn ein anderes ist es, ob man als ein guter Mensch in seinem dunklen Dünkel sich des rechten Weges wohl bewußt ist, ein anderes, mit geschultem Blick die Entwicklungslinie der Gesellschaft zu erkennen und mit Entschlossenheit die politischen Kräfte der Arbeiterklasse und des Sozialismus dort einzusetzen, wo sich die Umwandlungen im Sinne unserer Forderungen vorbereiten. Gerade jetzt, wo große Teile unseres Volkes schwer unter der Jügellosigkeit des Kapitalismus zu leiden haben und wo die Regierung bisher nicht durchweg instand gewesen ist, diesem Kapitalismus kräftig die Klauen zu fassen, muß sich der Ruf erheben: Mehr Sozialismus!

Ohne Haß.

Unter dieser Ueberschrift findet sich in der von der deutschen obersten Heeresleitung herausgegebenen „Gazette des Ardennes“ ein höchst bemerkenswerter Artikel, der es verdient, auch in Deutschland weiteste Verbreitung zu finden. Er wendet sich mit großer geschichtlicher Sachkenntnis und mit tiefem menschlichem Empfinden gegen die Art, wie gewisse chauvinistische Organe der Straße „Presse chaubine des Boulevard“, die kriegführenden Nationen durch gesteigerten Haß aufeinander zu heben pflegen. Der Artikel irrt nur, wie uns scheint, wenn er behauptet, dieses Treiben sei eine spezifische Erscheinung der Pariser Presse, während wir sie leider überall finden. Aber im übrigen gibt der Artikel ein durchaus richtiges Bild von der Unsachlichkeit und von der Blindheit derer, die da glauben, den Krieg mit Haß führen zu sollen und die den Haß als eine Tugend im Kampfe hinstellen. Die „Gazette des Ardennes“ sagt mit Recht, daß der Haß in jeder Form verabscheuungswürdig, daß er grausam sei, und daß er niemals das erreiche, was zu erreichen er vorpiegelt.

Der Artikel hätte auch an ein Wort Goethes erinnern können, daß der Haß immer nur auf der untersten Stufe einer Nation gefunden werde, und er hätte dieses Wort auf die Gegenwart in der Art übertragen können, daß der Haß auch immer nur auf der untersten Stufe der Kriegsführung zu finden ist. Alle wirklich großen Feldherren und die bedeutendsten militärischen Schriftsteller haben niemals ihre Absichten mit Haß begründet und niemals ihren Willen durch Haß verstärken wollen. Im Gegenteil; wie auch gerade der gegenwärtige Krieg zeigt und wie die Millionen Zeugnisse des Schlachtfeldes immer wieder bewahren, ist der Haß gerade dort völlig ausgestorben, wo der Kampf am heftigsten tobt: in der Front. Der tüchtige Soldat, der die tragische Aufgabe seiner Pflicht kennt, haßt den Gegner nicht, er achtet ihn vielmehr und schätzt in ihm die gleichen Eigenschaften, die er selbst besitzt. Nur die großen Strategen des Viertages und die Wort- und Federhelden lassen sich verleiten, auf Haß und Rachsucht ihre Strategie zu begründen. Sie ist auch demnach!

Der Artikel in der „Gazette des Ardennes“ ist um so bemerkenswerter, als die Zeitung, wie bekannt, in den von den deutschen Armeen besetzten Gebieten des Westens verteilt wird und somit ein gutes Bild von der wirklichen deutschen Gesinnung und Gesittung auch in den uns feindlichen Kreisen verbreitet. Wer die Verwaltung in diesen besetzten Gebieten einmal mit eigenen Augen sehen konnte, der muß auch bezeugen, daß die Tendenz des Artikels durchaus den Geist dieser Verwaltung wiederpiegelt. Die deutsche Verwaltung ist zweifellos, da Krieg Krieg bleibt, streng und energisch, und sie muß Recht und Gewalt zu vereinen suchen. Aber sie ist niemals von Haß erfüllt, niemals gehässig, unbillig und ungerecht. Es ist daher auch kein Wunder, daß selbst in Belgien und Nordfrankreich die Zivilbevölkerung die deutsche Verwaltung zwar nicht liebt und sie je eher je lieber vertrieben sehen möchte, aber doch achtet und ohne Haß sich mit ihr abzufinden trachtet. Die deutsche Verwaltung in den besetzten Gebieten weiß genau, wie es der Artikel in der „Gazette des Ardennes“ ausdrückt, daß der Haß niemals ein Zeichen von Stärke, noch der Ausdruck einer gerechten Sache ist.

Ueber diese Ablehnung des Hasses als Mittel der Kriegsführung hinaus bringt der Artikel eine durchaus würdige Achtung des französischen Volkes zum Ausdruck. Auch das ist auf das lebhafteste anzuerkennen, denn gerade im französischen Volk haben wir niemals einen natürlicheren und geschichtlichen Gegner Deutschlands gesehen, sondern von Anfang an bedauert, daß es sich, durch das Bündnis mit Rußland gefesselt, in diesen Krieg gegen Deutschland hat hineinziehen lassen. Es gibt niemand unter uns, von ein paar Wüterichen abgesehen, der das französische Volk haßt oder nicht einen Frieden mit ihm wünscht. Wenn die Zeit zu diesem Frieden gekommen sein wird, wird der Artikel in der „Gazette des Ardennes“ ein würdiges Zeichen deutscher Sachlichkeit und deutscher Ruhe auch während des gewaltigen Völkerrückens bleiben. Es wäre auf das dringendste zu wünschen, daß der Artikel nicht nur in der „Gazette des Ardennes“ verbleibt, sondern auch durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dem deutschen Volke zugänglich gemacht wird.

men
er
ren
8623
nisse
wede.
ch.
ret.
weife.
20.
hr an
ren
80
Brühe
8004
S und
Thomas.
offer
eiter
zucht.
renz
7800
ge
und
öhner
Beschäft.
ge sucht.
uro Süd.
8379
chine.
chine, Besta
monatlich, oder
Baltung laut
Adresse 0487
2. Stod.
30
hr offen

Aus dem Lande.

Baden-Baden.

Todesfall. Dieser Tage ist hier der Altphilologe Georg Löschke gestorben. Mit ihm verliert die klassische Archäologie einen ihrer Führer. Seit 1912 lebte Löschke in Berlin, vorher 22 Jahre lang in Bonn. Seine hervorragendsten Werke sind die über die mykenischen Tongefäße und Vasen, die den mykenischen Funden vom Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts galt. In den Jahren, die er im Rheinland wirkte, hat er die Altertumsforschung der Rheinprovinz außerordentlich gefördert. Als Organisator wie als Lehrer sind Löschkes Verdienste unübersehbar.

Pforzheim, 5. Dez. Ein gewerksmäßiger Fahrradliebhaber, der 19 Jahre alte Optiker Theodor Thalen aus Bienenbromm, wurde hier verhaftet. Er hat zugestanden, er habe seit Herbst fünf Fahrräder in dieser Stadt gestohlen, Teile davon verkauft und soeben die zusammengekauften Räder verkauft. Festgenommen wurde ferner Graveur Robert Karl Rudolf Schilde hier. Bei ihm wurden vier Supertier Nahrungsmittel gefunden, die zu Umhändlern Verwendung finden sollten und deren Herkunft noch nicht feststeht.

Laub, 5. Dez. Unglücksfall. Eine Frau, deren Gatte im Felde steht, ließ ihre Kinder im Alter von drei, zwei und 1/2 Jahren morgens allein zu Hause. Die beiden älteren Kinder schliefen noch, das jüngste, das aufgewacht war, stellte sie im Kindertwagen in die Küche, wo sie zuvor den Herd geheizt hatte. Das Kind scheint im Wagen unruhig geworden zu sein, dieser kam auf dem abschüssigen Boden der Küche ins Rollen und so in die Nähe des Herdes. Das kleine scheint dann auf die Herdplatte gestürzt zu sein, denn als die Mutter heimkehrte, fand sie zu ihrem Entsetzen ihr Kind mit fürchterlichen Brandwunden bedeckt auf der heißen Platte liegen. Das unglückliche Wesen wurde sofort nach dem Bezirkskrankenhaus verbracht, wo es seinen Leiden erlag.

Emmendingen, 6. Dez. Die an der Heil- und Pflegeanstalt tätige Wärterin Babette Stahl stürzte bei einem Spaziergang und brach dabei beide Vorderarme an den Sandgeleisen. Während des Aufenthalts im Krankenhaus kam eine innere Erkrankung hinzu, worauf die Bedauernswerte jetzt gestorben ist.

Tribera, 6. Dez. Bei Eintritt der Dunkelheit stürzte der 11-jährige Sohn des Fabrikarbeiters Jakob Sauter in den hochgehenden Ruffbach und ertrank.

Brigach bei St. Georgen, 4. Dez. Vom Sturm auf dem Schwarzwald getrieben und bei Brigach nächst St. Georgen aufgefunden wurde ein kleiner französischer Ballon, der sofort samt seinem „Lichtboden“ Inhalt von einem Postbote geordnet wurde. Der Inhalt bestand aus einer harten Papierrolle und diese enthielt in mehreren Exemplaren die bekannte französische Schwindelschrift. Brief eines deutschen Lehrers aus französischer Gefangenschaft, sowie ein weiteres bildnisreiches französisches Pamphlet und ein Exemplar des bekannten „Yaccuse“ (Sch. Noye an). Ballon und Inhalt wanderten an die zuständige Behörde.

Ankunft der Austausch-Verwundeten.

Konstanz, 5. Dez. Am Freitag früh sind hier die ersten deutschen Austauschverwundeten angekommen. In der Unterkunftsstube des roten Kreuzes begrüßt General von Mantuffel die Angekommenen im Auftrag des Kaisers und des Großherzogs von Baden, wie des ganzen deutschen Volkes; er verlas Begrüßungsgramme der Kaiserin, der Großherzogin Luise und des württembergischen Königspaares, und schloß mit einem Hurra auf den Kaiser.

Schwere Bluttaten.

Mannheim, 5. Dez. Ein Ehe drama hat sich vorgestern hier abgespielt. Aus noch unbekannter Ursache gab die 43-jährige Ehefrau des in Urlaub hier weilenden Rittmännchens Aug. Kuban auf ihren gleichaltrigen Ehemann, während dieser noch im Bette lag und schlief, mit dem Dierschgewehr einen Schuß ab, welcher Kuban in den Kopf traf und ihn sofort tötete. Hierauf richtete die Ehefrau die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in die Magenregion bei, an dessen Folgen die Frau alsbald gestorben ist.

Grumbach, 4. Dez. Zwischen den Goldschmied Gustav Strobelchen, Eheleute dahier, herrschte öfters Unfrieden, in deren Verlauf schon früher einmal der 24-jährige, erst seit vier Monaten verheiratete Ehemann seine Frau zu vergiften drohte. Am Donnerstag vorletzten gab es abermals Streit, wobei Gust. Strobel zum Schwelger griff und seine Frau mit zwei Schüssen schwer verletzte. Eine Kugel ist im Genick, die andere im Schulterblatt. Als Strobel seine Frau zu Boden stürzen sah, glaubte er, sie sei tot und gab nun auch auf sich zwei Schüsse in den Kopf ab, die den sofortigen Tod herbeiführten. Die Frau wurde ins Neuenburger Bezirkskrankenhaus gebracht. Die Verletzungen erweisen sich als nicht lebensgefährlich. Die Strobelchen Eheleute haben ein Kind.

Hochwasser.

Aus Baden, 6. Dez. Aus fast allen Teilen des Landes liegen Hochwasserermeldungen vor. Rhein und Neckar sind sehr beträchtlich gestiegen, der Neckar von Freitag auf Samstag um über einen Meter. Ein, Nagold und Mürm fliegen durch die schmelzenden Schneemassen im Schwarzwald derart, daß sie verhältnismäßig über die Ufer treten und erhebliche Zerstörungen anrichten. Das Hochwasser der Mürm hat besonders die Bauarbeiten am Wurgert hart getroffen. Verschiedene Holz- und Holzbrücken wurden weggeschwemmt, ein profitorisches Staumwehr wurde weggerissen. Ferner lief das Wasser in einem Teil ausgedehnten Kanal und bedeckte ihn fast völlig wieder zu. Auf der Landstraße Wurgert abwärts bei Ottenau, Nottensfeld und Kuppenheim war die Landstraße überschwemmt. Wie aus Kollnau berichtet wird, ist auch bei der Gutach Hochwasser eingetreten, das die Straße überschwemmte.

Der Städtetag der Milchhändler Süddeutschlands.

Wie bereits kurz berichtet, fand am Sonntag, 28. Nov., in Karlsruhe ein von fast allen Städten Badens und benachbarter größerer Städte beschickter Städtetag der Milchhändler statt. Die Erste Karlsruher Milchverkaufsgenossenschaft, welche die Einladungen hierzu ergoß, machte dem Städtetag den Vorschlag, sich über folgende Punkte zu einigen: 1. Verteilung der Milch durch die Organisationen; 2. die seitens der einzelnen Bundesstaaten verhängte Sperre ist aufzuheben; 3. die Höchstpreise sind den örtlichen Verhältnissen anzupassen unter Anführung von Sachverständigen; 4. Bereitstellung von Futtermitteln an milchproduzierende Landwirte, die ihre Milch dem Konsum bereithalten, zu angemessenen Preisen, event. unter Aufwendung von Staatsmitteln für solche Gebiete, die am meisten unter der Milchknappheit leiden; 5. Orte, die Milch zur Verfügung haben und zur Lieferung nicht bereit sind, ebenf. durch Zwangsmaßnahmen zur Lieferung zu veranlassen.

Der Vorsitzende Milchhändler Kaufmann schilderte die schwere Zeit für den Milchhändler und empfahl der Versammlung, ihre Beratungen sachlich und im Interesse des Ganzen zu führen. — Der erste Redner Milchhändler Kahinger will die Verteilung der Milch durch die bestehenden Organisationen geregelt wissen. Wenn der Milchhändler keinen Unterschied nach Stand bezüglich des bisher abgegebenen Quantums macht, so läßt sich die Frage schon lösen. Der Grundgedanke: „Wer dem Händler die meiste Milch abnimmt, ist der beste Kunde“, muß richtungslos bekämpft werden. Das kleinste Quantum muß ebenso gern gegeben werden wie ein größeres. Redner will die gesamte eingeführte Milch durch eine Verteilungsstelle in geordneter Verteilung der einzelnen Händler nach Maßgabe ihres bisherigen Geschäftes dem einzelnen zugeteilt wissen. Wenn der eine oder andere etwas von seinem bisherigen Quantum zumutet des anderen abgeben muß, so muß er das Opfer im Interesse der Allgemeinheit bringen. Nur auf diese Weise kann eine gerechte Verteilung erfolgen, wenn wir das zur Verfügung stehende richtig einteilen. Da sehr viele Milchhändler einbezogen sind, so sollte die Milch im Hause abgeholt werden, da sich die Milchhändlerfrauen schwer herumtragen müssen und der Verdienst heute in keinem Verhältnis zur aufgewandten Arbeit steht. Der Frau des Milchhändlers bleibt keine Zeit übrig, sich ihrem Haushalt zu widmen. Durch die Milchhausführer ist unser badisches Land in eine schlimme Lage gebracht, da alle größeren Städte auf den Bezug außerhalb Badens angewiesen sind. Eine strikte Durchführung derselben wäre der Ruin vieler Existenzen im Milchhandel. Das Verbot ist eine einseitige Begünstigung einzelner Bundesstaaten, die auf keine Milchlieferung angewiesen sind und deren Milchproduktion auch ohne Ausfuhrverbot ausreicht. Die Aufhebung muß dringend angestrebt werden. Redner empfahl weiter, die Regierung zu ersuchen, Landwirte, die Milch an den Konsum abgeben, durch Abgabe billigerer Futtermittel zu unterstützen, wodurch ein Anreiz zur gesteigerten Produktion geschaffen wird. Es wird dadurch mancher Landwirt zur Herausgabe seiner Milch angeregt, der bisher keine Milch abgab. Wenn der Staat Mittel dazu aufwenden muß, so sind solche Mittel angebracht. Unsere Jugend gesund zu erhalten, muß unser Bestreben sein. Die Redner der verschiedenen Städte äußerten sich in ähnlichem Sinne. Die Ansprache war eine sehr anregende und ging daraus hervor, daß unsere hiesige Stadt eines der schlechtesten Bezugsgebiete hat. Eine Resolution wurde in diesem Sinne angenommen, die an die einzelnen Regierungen der Bundesstaaten gerichtet wird.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 6. Dezember.

Das neue Konzerthaus wird am 8. Dezember zur Befestigung freigegeben werden. Zur Befestigung sind eine große Anzahl von Einladungen ergangen. Zimmerhin gestalten die Räumlichkeiten und die Rücksicht auf die Teilnehmer nicht, gleichzeitig alle Personen einzuladen, die sich für das neue Gebäude interessieren und Anspruch darauf erheben können, es in seinem fertigen Zustande gründlich zu betrachten. Es ist deshalb in Aussicht genommen, für weitere Kreise, insbesondere des Baugewerbes, des Kunstgewerbes und Handwerks noch besondere Befestigungen zu veranstalten. Auch die zahlreichen, beim Bau selbst als Unternehmer und Lieferanten beteiligten Geschäfte konnten diesmal noch nicht berücksichtigt werden. Auch für sie wird noch eine besondere Gelegenheit geschaffen werden.

Ehrenvolle Berufung. Der seit Jahren an der hiesigen Schüler-Schule wirkende Kapellmeister Karl Stark wurde von der Osmanischen Regierung an die Sultanische-Schule nach Konstantinopel berufen. Kapellmeister Stark, der sich auch schriftstellerisch als Musikreferent der „Bad. Landeszeitung“ und verschiedener außerordentlicher Blätter betätigt, weichte schon früher mehrere Jahre inairo und in Saloniki (das damals noch türkisch war) an den dortigen deutschen Schulen, und wird demnächst an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf nach der Türkei Folge leisten. Von den staatlichen und städtischen Behörden wurde ihm der nötige Urlaub auf drei Jahre bewilligt. — Kapellmeister Stark, dem erneut Gelegenheit gegeben ist, in der Türkei für das Deutschtum zu wirken, begleitet die besten Wünsche.

Der Gartenbauverein hatte seine Mitgliederversammlung am 4. d. M. im Saal 8 Schreyer an einer Monatsversammlung eingeladen. Herr Hofgärtner Pfister zeigte den Erschienenen Früchte und Zweige von Nagoborn, einem in Pflanzensamen heimischen Kaktusbaum, der seit etwa 27 Jahren im Schloßgarten angepflanzt ist, sich dozeitlich gut entwickelt hat und mit seinen fingerförmigen bis zu 10 Zentimeter Durchmesser erreichenden Früchten eine besondere Zierde des Gartens bildet. Auch Zweige und Früchte einer winterharten, aus Japan stammenden, wilden Orange, die im Schloßgarten steht, waren zu sehen, desgleichen Früchte vom Ginkgobaum, einer Kieferpflanze, die den Uebergang zwischen Nadelholz und Laubholz darstellt. Hierauf folgte der 2. Vorsitzende Herr Verwalter Schneider von der Teds. Hochschule eine große Anzahl sehr schöner Lichtbilder, „Wanderungen in der Heimat“ darstellend, vor. Begleitet von launigen Schilderungen, zeigte der Vortragende Bilder von den Rheiniederungen bei Karlsruhe, aus dem rheinischen Albial, von den Höhenkurven Wäldern, Herrensiedeln und Unterwald, alte Lehnburgen, Feuerhäuser aus dem Schloßhof und bei Kurland, den Traberger Wasserfall in Eis und Schnee. Aloster Neuron und das obere Donautal, Güttenbach und das Simonsbühl, die Rodenmoosflucht, Schluchsee, die Staatsbräueri Rothaus gaben Veranlassung, Erinnerungen an frühere frühere Wanderungen zum besten zu geben. St. Wälden, das Albial mit Albrud, Wolfshut und der Rheinfall bei Schaffhausen bildeten den Abschluß dieses Teils der Vorträge. Alsdann brachte der Vortragende noch auf allgemeinem Wunsch einige, zum Teil farbige Bilder von der österreichisch-italienischen Grenze, auf die gerade bei den jetzigen Kämpfen die Wälder aller gerichtet sind. Südtiroler Wälder von Gossensfeld und Serrig, Landro und den drei Finnen; die dabei befindliche Dreiginnshütte wurde von den Italienern in ihrem großen Totendrang zusammengeschossen, obgleich die Österreicher Flagg auf ihr wehte. Am Monte Cristallo, bei Schluchsee, oberhalb davon am Mürzflusse, haben schon heftige Kämpfe stattgefunden, ohne den „Wäldern“, wie die Österreicher ihre früheren Bundesgenossen nennen, den erwarteten Erfolg zu bringen. Ebenso erging es ihnen bei den drei Kreuzen, am Nubolau, bei den fünf Wäldern, bei Venedi di Cadora und am Gardasee. Auch von Verona und Venedig, die von österreichischen Fliegern öfters heimgesucht werden, gelangten Bilder zur Vorkführung.

Redner schloß dem Vortragenden seine Dankbetonungen und die übliche Verlesung von meist kühnen Topfplausen beschloß den genussreichen Vereinsabend.

Über „Natur und Haushalt“ sprach auf Veranlassung der Karlsruher Hausfrauenbund am letzten Donnerstagabend im großen Saal der „Eintracht“ Fräulein Brigitte Weise. Der Vortrag hatte mehr wissenschaftlichen als praktischen Charakter. Viel Vieles zur Natur sprach aus den sympathischen Darlegungen der Rednerin, die das Leben der Pflanzen beobachtet hat und ihr Wesen zu ergründen sucht. Mit Hilfe der von Herrn Professor Klein zur Verfügung gestellten Lichtbilder wurden die Zu-

hörer in die Botanik eingeführt. Vom Werdogang der Pflanzen ausgehend, ihre Aufnahmefähigkeit der Nahrung klar erläuterte, ging Fräulein Weise zu der Entwicklung derselben über. Was die Pflanzenwelt an Nährstoffen notwendig ist, um sie vollständig zur Entwicklung zu bringen, konnte sehr deutlich an einer zweigenpflanze beobachtet werden. Mit einem Gruß an die badische, landschaftlich so schöne Heimat, schloß Fräulein Weise den lebhaftem Beifall der Anwesenden ihren Vortrag. Herr Geherrrat Müller dankte der Vortragenden.

In einer Zuschrift an uns wird uns mitgeteilt, daß die Frauen zu dem Vortrag gekommen waren, um praktisch die Winke für den Haushalt zu hören, was die Hausfrauen zurzeit in erster Linie interessiert. Vielleicht wird man in einem nächsten Vortrag dem Rechnung tragen.

Unfälle. Am 4. d. M. früh 11 Uhr ist ein in der Schillerstraße wohnhafter Väter auf dem Gehweg dieser Straße an einer Kugelstange und an Boden gefallen, wobei er sich einen komplizierten Oberschenkelbruch zugezogen hat. Der Verunglückte ist in das städtische Krankenhaus aufgenommen worden.

Am 2. d. M. abends hat ein verheirateter Landwirt aus Singen bei Durlach auf der Landstraße beim Hammerwerk Slingen dadurch einen Unfall erlitten, daß ihm sein Pferd an den Hinten fuß trat, wobei er zu Fall kam und sich einen linksseitigen Unterschenkelbruch zuzog. Auch er fand Aufnahme in das städtische Krankenhaus.

Am 3. d. M. vormittags 8 Uhr kam ein lediger Pferdewehrer von hier im städtischen Schlachthof infolge Ausgleitens zu Fall, wobei er sich einen rechtsseitigen Unterarmbruch zuzog. Er ist in das städtische Krankenhaus aufgenommen worden.

Großes Kostspiel. Der Theaterzettel der am Dienstag den 7. ds. Mts. stattfindenden Vorstellung aus dem Festivalsfonds erweckt frohe Erinnerungen an vergangene Zeiten. Franz v. Suppés heitere Weisen umrahmen das bekannte „Schwert des Damocles“ des ehemaligen Intendanten Gustav zu Pulitz, das in den Jahren 1871—1892 45 Aufführungen am Gr. Hoftheater erlebte. Suppés „Reichte Kavallerie“ führt eine solche Einquartierungsgeschichte aus Oesterreich-Ungarn vor in der humor- und gemütvollen Auffassung unserer Verbündeten.

Veranstaltungen.

Aus französischer Gefangenschaft. Der angekündigte Vortrag des aus französischer Gefangenschaft entronnenen Schriftstellers Dr. Baracs-Delltour wird zugunsten des roten Kreuzes morgen Dienstag, 7. Dezember, abends 8 Uhr, im hiesigen Museumsaal stattfinden. Eintrittskarten sind in der Kasse und im Vorverkauf zu je 2 M. und 1 M. in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert zu erhalten.

Letzte Nachrichten.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

Berlin, 4. Dez. In dem Hauptauschuß des Reichstags erörterte Staatssekretär Helfferich, mit seiner Zustimmung sein zweimal 200 Millionen Mark zur Verfügung der Lebensmittelerzeugung zur Verfügung gestellt worden. Die erhöhte Familienunterstützung soll den Winterbemittelten die Beschaffung von Lebensunterhalt erleichtern. Demselben Zweck dienen die Zuschüsse für die Arbeitslosen. Die Unterstützungen für die Zeilarbeiter würden zur Hälfte vom Reiche getragen. Wenn der Staat Summen herbeizieht für die Aufsicht und Maß von Erdbeeren, so sei das im Interesse der Konsumenten zu begrüßen und eine Mitarbeiter an der Lösung des ganzen Problems. Was von Reichswegen in dieser Hinsicht geschehen könne, werde gesehen. Es müsse darum anerkannt werden, daß die Verhältnisse bei und besser seien, wie in andern Ländern, die viel höhere Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmärkte hätten. Hier aufstrebend zu wirken, habe er auch für eine wichtige Aufgabe der Presse, die dazu beitrage, die Einigkeit zu erhalten.

Hindenburg über die Lage.

Berlin, 6. Dez. Feldmarschall Hindenburg äußerte sich dem Vertreter der Wiener „Neuen Freien Presse“ gegenüber einem Telegramm des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge, dahin, daß sicherlich auch ferner die österreichisch-ungarische Armee gegen die Italiener siegreich bleiben werde. Dieser Krieg solle nicht seinen Abschluß finden, ohne daß die drei Hauptfeindbündigen England, Serbien und Italien ihre gerechte Strafe erlitten. Im Diten, sagte Hindenburg, haben die deutschen Heere die denkbar günstigste Linie erreicht.

Der Leipziger Hauptbahnhof in Betrieb.

Leipzig, 4. Dez. Heute fand im Beisein der staatslichen und städtischen Behörden sowie von Vertretern von Industrie und Handel eine feierliche Feier zur Schlüsselsteinlegung für den neuen Hauptbahnhof, der größten Verkehrsanlage Europas, statt. Nimmehr ist das ganze riesige Gebäude dem Betrieb übergeben.

Serabsetzung der englischen Ministergehälter.

Berlin, 5. Dez. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen gemeldet wird, berichtet ein Telegramm des „National Tidende“, die englische Regierung habe beschlossen, sämtliche Ministergehälter um ein Drittel herabzusetzen, um dem Volk in der Sparperiode ein gutes Beispiel zu geben. Wahrscheinlich würden auch die Mitglieder des Unterhauses aufgefördert werden, auf ein Drittel ihrer Tagelöhner zu verzichten.

Ein neuer Kriegsrat in Calais.

London, 5. Dez. (Reuter.) Amtlich wird mitgeteilt: Asquith, Ritchener und Valfour, begleitet von militärischen und maritimen Beratern, konferierten gestern in Calais mit Briand, Gallieni und Admiral Lacaze. Sie sind gestern abend nach England zurückgekehrt.

Die Abstimmung in der italienischen Kammer.

Mailand, 5. Dez. „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Von 470 Abgeordneten stimmten 454 ab. 20 Abgeordnete konnten an der Abstimmung nicht teilnehmen, da sie entweder krank oder aus anderen Gründen der Hauptstadt fern waren. Dagegen stimmten 44 offizielle Sozialisten, ein unabhängiger Sozialist, Giacomo Ferri, und der Katholik Rispoli. Alle anderen stimmten dafür, die Rechte, das Zentrum, die Linke mit ihren Sozialisten, die äußerste Linke, die Radikalen, die Reformsozialisten und Republikaner. Vor der Abstimmung beschloß ungefähr 10 Abgeordnete die Kammer, darunter Cappelli, Agnelli, Enrico Ferri, Giordano, Falconi und Cabanani. Letzterer hatte sich entfernt wegen eines kleinen Zwischenfalls, den er während der Sitzung mit dem Präsidenten hatte.

Landung italienischer Truppen in Albanien.

Paris, 6. Dez. Nach dem Turiner Sonderbericht: erfasser des „Petit Parisien“ landeten in Albanien 2000

nächst italienische Genietruppen. Sie sollen die Verbindung mit der serbischen Armee herstellen, die sich teils nach Dibra, teils in das Küstengebiet zurückzieht.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 5. Dez. Bulgarischer Generalstabsbericht vom 3. Dezember: Nach der Zertrümmerung der Serben am 29. November bei Prizren zogen sich die Trümmer der serbischen Armee gegen Djakova und entlang des Veli Drini gegen Dibra und Skutari zurück. Unsere Truppen setzten die Verfolgung der Serben in beiden genannten Richtungen fort. Am 3. Dezember hat unsere entlang des Veli Drini verfolgende Kolonne die Serben in einer Stellung am linken Ufer des Veli Drini eingeholt, griff sie energisch an, zerlegte sie und zwang sie zum Rückzuge, der in panikartige Flucht ausartete. Hier lagen die Serben 100 Feldkanonen und Haubitzen, 200 Automobile und ungeheure Mengen von Kriegsmaterial, 150 Trainsubjekte und herartige Mengen von Uniformen und Anrüstungsgegenstände zurück, das der Weg entlang des Veli Drini bis Kula Ljuma dadurch verlegt ist. In der Richtung auf Djakova haben sich die serbisch-montenegrinischen Truppen beim Erscheinen unserer Truppen zurückgezogen und Djakova geräumt, wobei sie 6 Haubitzen im Stiche ließen. Unsere

Armee verfolgt sie gegen Djakova. Nach Aussagen der Gefangenen mußte König Peter auf einer Tragbahr getragen werden, da der Marsch entlang des Flusses westlich Kula Ljuma selbst für Pferde unmöglich ist.

Sperrung der Donau durch Minen.

Sofia, 5. Dez. Der Sonderberichterstatter von W. A. meldet: Die Presse begrüßt den Entschluß Rumäniens, die Donau mit Minen zu sperren. — Narodni Prava sagt: Das ist eine gute Antwort an Rußland, das nie die Selbstständigkeit der kleinen Staaten achtete. Die Zeitung schreibt ferner: Die Handlungsweise der Entente ist die eines vor dem Bankrott stehenden Kaufmanns. Zuerst bietet er wenig und verlangt viel, dann bietet er mehr und verlangt weniger. So verfuhr die Entente erfolglos bei Bulgarien, so macht sie es jetzt bei Griechenland. Der Erfolg wird der gleiche, wie bei Bulgarien und Rumänien sein, nämlich ein Mißerfolg.

Für und gegen die Einberufung der Duma.

Moskau, 4. Dez. „Ruskoje Slovo“ meldet: Im russischen Ministerium machen sich wegen der Einberufung

der Duma verschiedene Strömungen geltend. Die Gruppe um Gorenkyin will die Einberufung aus verschiedenen Gründen bis nach Weihnachten verschieben. Eine andere Gruppe, die vom Finanzminister Barf geführt wird, hält die sofortige Einberufung für notwendig, um die Stimmung der Bevölkerung zu heben und dadurch einen Erfolg der Anleihe zu sichern. Barf ist zum Zaren bereit, um von ihm die sofortige Einberufung der Duma zu erlangen. Nach einer Meldung des „Rjeisch“ will die äußerste Rechte den Bloß sprengen, indem sie selbst eintritt und dadurch die Mitglieder der Linken zum Austritt veranlaßt.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Illustrate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luitpoldstr. 24.

Vereinsanzeiger.

Arbeiterturnbund, 8. Bezirk. Sonntag, 12. Dezember, punkt 10 Uhr, findet in Karlsruhe in der Bäckerschule, Marktgrabenstraße, Bezirksvorturnstunde statt. — Nachmittags 2 Uhr im „Georg Friedrich“, Ecke Gerwig- und Georg-Friedrichstraße, Bezirkskonferenz für Vorstandsmitglieder. Alle Vereine müssen vertreten sein. 8753

Grosser Weihnachts-Verkauf

Vorteilhafte Angebote und Gelegenheitskäufe in allen Artikeln trotz der Teuerung aller Rohmaterialien.

Kleiderstoffe in allen Preislagen
Blusenstoffe in Wolle und Seide
Astrachan, Krimmer, Samte
Herrenstoffe.

Besonders preiswerte
Kleider- und Blusen-
Abschnitte.

Krawattenstoffe
Schnittmuster gratis.

Damenwäsche, Tisch- und Bettwäsche
Blusen, Unterröcke, Schürzen
Herrenwäsche, Trikotagen, Taschentücher
Kinderwäsche.

Aussteuer-Artikel, Bettstellen, Gardinen, Linoleum, Teppiche, Bettvorlagen und Felle.

W. Boländer

Kaisersstr. 121.

An Sonntagen ist mein Geschäft von 11 Uhr ab geöffnet.

8747

25 Mark Einheitspreis für einen Anzug. Weihnachtsverkauf Anzug- u. Paletotstoffe zum Einheitspreis von 25.- netto Kasse Aussergewöhnliches Angebot. Wilh. Wolf jr. Kaiserstr. 82a. Engros-Tachabteilung. Eingang Lammstrasse.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V. Alle Anhänger der Feuerbestattung werden hierdurch zum Beitritt eingeladen. Mitgliederstand Ende 1914 = 1000. Jahresbeitrag 8 Mk. Mitglieder zahlen nur die Hälfte der Einäscherungstaxen und erhalten 80 Mk. Kostenzuschuss. Anmeldungen an Oberbuchhalter Wildenthaler (Rathaus). 4884

Pass. Weihnachts-Geschenk. Ein feines Armband mit echten Perlen, dazu pass. Ohrringe mit Brosche aus 15 Mk. Dameneringe mit echt. Perlen St. 3 Mk. Damen-Ohrringe u. Broschen m. echt. Perlen St. 4 Mk., auch Ohrringe m. schwarz. Steinen. Auch Sonntags anzuseh. Vogel, Karlsruh. 25, 1 Treppe. 8706

Allg. Ortskrankenkasse Raftatt-Stadt. Wir suchen zum 1. Januar 1916 einen Gehilfen, welcher besonders im Schalterdienst Verwendung finden soll. Jüngere, militärfreie Bewerber, wollen unter Angabe von fester Wohn- u. Geschäftszugehörigkeit, Ausbildung und Gehaltsanprüchen sich umgehend melden. Raftatt, den 30. November 1915. Der Vorstand.

Zur Einrichtung einer Milchzentrale in den Häusern Röhlingerstraße Nr. 45 und 47 sind Verputzarbeiten u. Schlosserarbeiten zu vergeben. Vorbrücke können beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich-Str. Nr. 8, Zimmer 170, abgeholt werden. Dasselbst sind auch die Angebote bis Freitag, 17. Dez. ds. J., vormittags 10 Uhr einzureichen. Karlsruhe, 4. Dezember 1915. Städt. Hochbauamt.

Äpfel 2 Waggon eingetroffen. Dieselben werden je nach Quantum und Qualität zu billigen Preisen verkauft. 8545
Kochäpfel 10 Pfund Mk. 1.10.
2 Erbprinzenstr. 2, Karlsruhe.

Brauerei-Küfer tüchtiger Holzarbeiter, vor sofort bei höchstem Lohn gesucht. 8751
Mühlburger Brauerei vorm. Freiherl. von Seidenstedtsche Brauerei
Karlsruhe - Mühlburg.
Billigste Einkaufsquelle für 8839
Pelze Wilhelmstr. 34 1 Tr. Kriegsangehörige extra Rabatt

Plankuch & Co. Erbsenmehl 60 Pfg. Erbswürste 250 Gramm 43 Pfg. 200 Gramm 38 Pfg. Erbsenbrei mit Speck ca. 550 Gramm-Dose, für die Feldpost gang vorzüglich geeignet. Dose 1.40
Plankuch & Co. G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Städt. Fischmarkt. Dienstag, den 7. Dezember d. J., vormittags von 8-11 Uhr und nachmittags von 3-7 Uhr: Hauptfischmarkt in der städtischen Fischmarkthalle hinter dem Bierordisab. Inuhr 100 Jtr. frische schöne Schellfische und Kabeljau. Billige Preise. Fischmarkt: Durch den Verkäufer Zwi. Weststadt: In der Seitenstraße 98/99 am Dienstag vormittags von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr. Karlsruhe, den 6. Dezember 1915. 8754
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.
Danfsagung. Die Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vormals G. Sinner hat uns die Summe von 1500 Mark zur Verteilung an verschiedene näher bezeichnete Wohltätigkeitsanstalten überhandt, wofür wir namens der Bedachten den herzlichsten Dank aussprechen. Karlsruhe, 4. Dezember 1915. 8749
Der Stadtrat.

Speisen Sie im Reform-Restaurant Kaiserstrasse 56, 2. Stock, beim Marktplatz und Sie werden finden, dass die fleischlosen Tage keine Entbehrung sind. Hochachtungsvoll Kirsten. 8698

Die Fotografie ihrer Angehörigen ist die schönste Weihnachtsfreude. für unsere Krieger 13 Visit matt . Mk. 4.50 13 Cabinet matt Mk. 9.00
Fotografie Samson & Co. Kaiser-Passage 7. 8662

Achtung! Neue Schuhe u. Stiefel, sowie Holzschuhe für Herren - Damen - Kinder in großer Auswahl, werden zu billigsten Preisen abgegeben. Maragrasenstraße 22. 8475

Plankuch & Co. Frisch eingetroffen 2 einige Waggon Sächsische Zwiebeln 23 Pfg. bei 10 Pfd. 22 Pfg. 3tr. Mk. 21.-
Plankuch & Co. G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Büchle's

Kleiderstoffe

sind
willkommene Weihnachts-Geschenke.

Durch rechtzeitige sehr günstige Einkäufe sind wir auch im Kriegsjahr in der Lage, unsere Preise so niedrig wie möglich zu setzen, damit man leicht kaufen und schenken kann und dadurch andern und sich selbst Freude bereitet.

Carl Büchle Herrenstrasse 7

Inh.: Kohlmann & Braunagel.

zwischen Kaiserstrasse und Schlossplatz.

8748

Sämtliche Neuheiten 1915

Wir verweisen wiederholt auf unsere Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete unserer fertigen Konfektion, welche sich auszeichnet durch beste Verarbeitung, haltbare neueste Stoffe, vornehme Facons, Sitz und im Vergleich all dieser Vorzüge sehr billige, streng feste Preise.

Paletots - Ulster - Anzüge

26, 33, 38, 43, 48, 53, 58, 63, 68, 73, 78, 83, 88, 95, 100, 105, 110

Feine Massschneiderlei für Zivil und Militär. - Grosses Stofflager.

Spiegel & Wels

Kaiserstrasse 76

Marktplatz.

1916

Vornehmer bestgefertigter Herren- und Knaben-Kleidung

Weitau's grösstes Lager am hiesigen Platze

Von jetzt bis Weihnachten sind unsere Geschäfte auch Sonntags von 11 bis abends geöffnet

Unsere Spezial-Abteilung Knaben- u. Jünglingskleidung befindet sich neben unserem Hauptgeschäft, Kaiserstrasse 74.

Konsumverein für Baden-Baden und Umgegend

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung.

Bilanz am 30. September 1915.

Aktiva		Passiva	
An Betriebswerte:		Per Genossenschafts-Vermögen:	
Barenvorräte	80 210.95	Reservefond	8 776.61
Inventar	1.-	Dispositionsfond	1 300.-
An angelegte Werte:		Bildungsfond	258.57
G. G. Beteiligung	1 161.-	Geschäftsguthaben der Mitglieder	12.549.-
Verlags-Gesellschaft Beteiligung	832.70	Per aufgenommene Mittel:	
5% Obligationsanleihe G. G.	2 000.-	Spareinlagen	8 229.62
An verfügbare Werte:		Sparmarken	6.-
Kassendebent	123.51	Kaution	2.500.-
Giro-Guthaben Bank G. G.	1 584.-	Per Verbindlichkeiten:	
Giro-Guthaben Vorsh. Verein	2 161.90	Lieferantenschulden	1 161.74
Beschlaggeld	240.-	Geschäftsguthaben ausstehender Genossen	664.50
An Ausstände für Kohlen		Rückvergütungskonto Kriegsfürsorge	361.95
		Noch zu zahlende Unkosten	400.-
		Per Erübrigung	3 788.19
	88 018.06		10 605.07
			88 018.06

Mitgliederstand am 30. September 1914 . . . 642
30. September 1915 . . . 770.

Die Haftsumme der Genossen betrug am 30. September 1914 . . . M. 19 560.-
30. September 1915 . . . 23 100.-
Hat sich mithin vermehrt um . . . M. 3 540.-

Der Vorstand: Mich. Böhler, Frau Dr. Kohlmann, Fritz Weingart.

Vorstehende Bilanz geprüft und mit den Geschäftsbüchern und Belegen in Uebereinstimmung befunden. 8744

Baden-Baden, den 16. Oktober 1915.

Die Rechnungsprüfungs-Kommission des Aufsichtsrats: R. Leucht, J. Burg.

NB. Die Auszahlung der Rückvergütung in Höhe von 7500 M. findet statt:

Am Mittwoch den 8. Dezember von 9-12 Uhr vormittags, im Baden, Rheinstraße Nr. 21, von 3-7 Uhr nachmittags, im Baden in Lichtental, Gutsab-Strasse Nr. 10.

Am Donnerstag den 9. Dezember von 8-12 und von 3-7 im Kontor, Wittenstr. 11. Dattungen über Rückvergütungsscheine sind mitzubringen.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerungen von Grundstücken.

Grundstücke	Schätzung	Versteigerungstag
1. Zgb.-Nr. 5115c. 7 a 35 qm Räderstrasse 65. Wohnhaus mit Nebengebäuden	83 500	Dienstag, 14. Dezember.
2. Zgb.-Nr. 5077. 6 a. Hardtstrasse 27. Wohnhaus und Nebengebäude	32 000	
Zgb.-Nr. 5078. 1/2 Miteigentum an 77 qm Einfahrt zwischen Hardtstrasse 27 und 29	1400	Freitag, 17. Dezember.
3. Zgb.-Nr. 3929. 6 a 77 qm Baugelände an der Gartenstrasse	15 000	Mittwoch, 5. Januar 1916.
4. Zgb.-Nr. 3739. 5 a 12 qm Kriegstrasse 71. Eckhaus	75 000	Dienstag, 11. April 1916.
Zgb.-Nr. 3741. 2 a 39 qm Kirchstrasse 49. Wohnhaus und Anbau	40 000	Versteigerung zur Aufhebung einer Erbengemeinschaft.
Zgb.-Nr. 3766. 3 a 06 qm Kirchstrasse 78. Wohnhaus	41 000	

Die Versteigerung findet jeweils vormittags 9 Uhr im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8, 2. Stock, Zimmer 13, statt. Mündliche gebührenfreie Auskunft daselbst, Zimmer 10.

Karlsruhe, den 9. Dezember 1915.

Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Hausentwässerungen.

Gemäß § 26 der Hausentwässerungsordnung bedarf die Ausführung und Aenderung von Hausentwässerungsanlagen, sowie die Herstellung von Abortsanschlüssen an die Schwemmanstaltungen der vorgängigen Genehmigung des unterzeichneten Amtes. Dieses gibt auf schriftliche oder mündliche Anfrage Grundstückeigentümern oder deren Vertretern, die Entwässerungsanlagen einzurichten oder abzuändern beabsichtigen, vor Einleitung des Genehmigungsverfahrens jede gewünschte Auskunft und erteilt entsprechenden Rat. Mündliche Anfragen sind auf Zimmer Nr. 104, Rathaus 3. Stock, vorzubringen. 8827

Karlsruhe, den 25. Nov. 1915.

Städtisches Tiefbauamt.



Kaufe Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen. 8450

Theodor Gramlich

Pferdeschlachtere mit elektrischem Betrieb.

Durlacherstr. 59. - Telephon 3319.

Zeitungen, Zeitschriften

Akten aller Art, Makulaturen zum Einstampfen kauft jedes Quantum 8298

M. Kleinberger

Schwanenstr. 11. Telephon 835.

Neu eröffnet Wilhelmstr. 30

Elegante schwarze Damenmäntel

Serie I Serie II Serie III Serie IV

M. 19.75 M. 24.75 M. 28.75 M. 32.75

Wert bedeutend höher.

Plüschmäntel Jackenkleider

M. 32.- an M. 19.75 an

blaue lange Mäntel farbige Mäntel

M. 15.75 an M. 11.75 an

Backfischröcke Damenröcke

M. 1.85 an M. 3.75 an

Kindermäntel, Blusen, Unterröcke staunend billig

Tragt der auffallend billigen Preise 50% Rabatt.

gewähre ich auf Vormittags-Einkäufe 50% Rabatt.

Daniel's Damen-Konfektionshaus

Wilhelmstr. 30 bisher Wilhelmstr. 34

Sonntags ab 11 Uhr offen. 8698

Stadt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc. Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormitt. 8 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 8 bis 8 Uhr. Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit, Samstags bis abends 9 Uhr und Sonntags nur vormittags 8-12 Uhr.“ 7921

Nähmaschine.

Wer eine Nähmaschine, beste Qualität (neu), bei monatl. oder 14tägiger günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse

Zirkel 13, 2. Stock.